

Deutsche Buchbinderzeitung.

Organ für die gewerblichen Interessen
der
Buchbinder, Cartonnagenarbeiter, Portefeuilier etc.

Die „Deutsche Buchbinderzeitung“ erscheint am 1., 10. und 20. jedes Monats. — Abonnementspreis: 75 Pf. pro Quartal excl. Bestellgeld. — Inserate werden mit 20 Pf. für die 3gespaltene Zeile berechnet. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an; außerdem die Expedition in Leipzig, Johannisg. 21, Mittelgeb. 1. — Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten: 1 Gr. 1.⁰⁰ M., 2 Gr. 1.⁵⁰ M., 3 Gr. 2.⁰⁰ M., 4 Gr. 3.⁰⁰ M., 5 Gr. 4.⁰⁰ M., 6 Gr. 4.⁸⁰ M. pro Quartal, 7 und mehr Exemplare à 75 Pf. pr. Quartal.

Nr. 36. 1882.

Leipzig, den 30. Dezember.

3. Jahrgang.

Der Dreischneider.

Einen bedeutenden Platz in der Buchbinderei nimmt wohl der Dreischneider, auch dreischneidige Beschneidemaschine genannt, ein. Vor noch nicht all zu langer Zeit hätte man über diese Maschine den Kopf geschüttelt; jetzt kennt sie sicher jeder Buchbinder, wenn auch viele nur dem Namen nach. Manche mögen dieselbe unter dem Namen Riesbeschneidemaschine kennen, und auch diesen Namen verdient dieselbe durch ihre Leistungen mit vollem Rechte.

Dreischneider nennt man die Maschine wohl in allen Buchbindereien, und hört man den Namen dreischneidige Beschneidemaschine nur sehr selten. So genannt wird sie aus dem Grunde, weil das Buch, wenn es geleimt und ein wenig trocken eingesezt und dann auf allen Seiten ohne nachmaliges Herausnehmen und Einsetzen beschnitten wird.

Riesbeschneidemaschine wird sie nur in den Papierfabriken und in den Geschäften genannt, welche ausschließlich im Dienste der Papierfabrikanten oder Händler stehen. Dieser Name rührt daher, weil das Papier gleich auf allen drei Seiten nacheinander beschnitten wird.

Daß sich die Maschine in dem einen wie dem anderen Falle ganz vortreflich bewährt hat, ist wohl das beste Zeugniß für dieselbe. Ihr ganz bedeutender praktischer Werth wird von Jedem, welcher Gelegenheit hatte, die Maschine in Thätigkeit zu sehen, anerkannt. Die Vortheile, welche sie den andern Maschinen gegenüber speziell in der Großbuchbinderei besitzt, sind augenfällig. Sie eignet sich durchaus nur für das Beschneiden, nicht für das Schneiden von Papier und dergleichen, obgleich auch dies nicht ganz ausgeschlossen ist.

Zunächst arbeitet die Maschine schneller, oder besser der Arbeiter kann mittelst der Maschine bedeutend mehr liefern, als mit jeder andern Beschneidemaschine; und ferner werden bei einiger Aufmerksamkeit des Arbeiters weniger schief beschnittene Bücher vorkommen, als bei allen andern Schneidemaschinen.

Die höchst gebiegen ausgeführte und sehr sinnig konstruirte Maschine wird in der Maschinenfabrik des Herrn Karl Krause, Leipzig-Krottendorf gebaut, welchem auch die Ehre der Erfindung gebühret. Dieselbe wurde, wenn wir nicht irren, im Jahre 1880 der Öffentlichkeit übergeben und

führte sich, ihrer vielen Vortheile halber, schnell in den Großbuchbindereien ein.

Wenn man den Dreischneider aus der Ferne betrachtet und noch nie einen solchen gesehen hat, so staunt man über den plump erscheinenden Eisenkoloss, und vermuthet nicht, daß diese Maschine zum Beschneiden benutzt wird, da sie auch nicht im entferntesten Aehnlichkeit mit den übrigen Schneidemaschinen hat.

Sämmtlich zu der Maschine gehörigen Theile und Theilchen sind höchst sauber und accurat gearbeitet und will ich über die einzelnen Theile nichts weiter erwähnen, sondern sie der Reihe nach, wie sie beim Zusammensetzen folgen, aufzuführen. Da die Maschine von Zeit zu Zeit auseinandergenommen werden muß, um sie gründlich zu reinigen, so wird dies gewiß für den damit betrauten Arbeiter nicht ganz uninteressant sein. So wie die Reinlichkeit zur Erhaltung des Menschen von größter Wichtigkeit ist, so ist es auch bei der Maschine und verliert selbige durch ungenügende Reinigung, überhaupt durch zu wenig Sorgfalt, an Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit. Ebenso hat der Arbeiter mit einer gut gehaltenen Maschine leichteres Arbeiten als mit einer schlecht gehaltenen. Da bei sorgfältiger Behandlung die Maschine bedeutend länger hält, so kommt sich auch dem Geschäft billiger; wemgleich jede Woche etwas für Instandhaltung ausgegeben und auch von Zeit zu Zeit eine gründliche Reinigung vorgenommen wird.

Nach gründlicher Reinigung aller Theile und Einölen aller Arbeitsstellen mit Klauenfett oder Knochenöl wird das Untergerüst an dem bestimmten Ort gestellt und kann die Zusammenstellung der Maschine in angegebener Reihenfolge geschehen.

Auffschrauben des großen Naderschutzes.

- a) Einsetzen der Excenterwelle mit Excenterrad a und des Excenters. Einsetzen der mittleren Welle.
- b) Aufsteilen des Stirnrades b.
- c) Einsetzen der oberen Welle c.
- d) Aufsteilen des Triebes d. Aufschrauben des kleinen Naderschutzes. Einsetzen der vierkantigen Welle ins Lager.
- e) Verbindung derselben durch die kleine Zustange mit Punkt e.
- f) Aufsetzen des Schwungradbockes f und
- g) Aufschrauben und Anstecken des Hebels g.
- h) Einsetzen der unteren Tischplatte h.
- i) Einsetzen des complekten Ständers i.

k) Anstecken des Schwungrads k.

l) Zustange mit dem Hebel bei l und mit dem Excenterrad a verbinden.

m) Die Hinterwand m mit 2 Prisonsstiften und 4 Schrauben befestigen.

n) Einsetzen der Zugstange n mit dem Gewinde in die

o) Messerscheide o. Messerscheide auf die schräge Führung gehängt

p) und die Zugstange n so in den Kreuzkopf p eingeführt, daß die Oelöcher nach oben stehen.

q) Die Mutter vorgeschraubt q.

r) Aufsetzen der Vorderwand r und Befestigung durch zwei Schrauben.

s) Einsetzen der kleinen Rolle bei s rechts, mittelst Bolzen.

t) Herausdrehen der Messerscheide.

u) Auflegen eines Stück Holzes bei t auf die Knaden u, auf welchem die wieder niedergelassene Messerscheide ruht und

v) Einsetzen der großen Rolle v links.

w) Festschrauben der Muttern vor den Bolzen beider Rollen.

x) Einsetzen der Tischspindel, Wiederbefestigen des Stellringes, Einsetzen der Stellschraube bei x, welche die gegebene Tischstellung beim Arbeiten fixirt. Hochdrehen der Messerscheide, Einführen des Messers, das zur Schonung der Scheibe durch in Winkel gebogene Pappstreifen geschützt ist, von hinten und Festschrauben desselben. Regulirung des Tiefganges des Messers durch die Muttern q. Nochmaliges Reinigen und Delen, vorsichtiges Probiren, Einsetzen der Oelköpfe.

Bei den Führungsvollen s und v ist ein Oelloch von Außen bis auf die Mitte gebohrt, das außen mit einer dicht schließenden Schraube versehen ist; diese Schraube ist zeitweilig herauszudrehen, die Oeffnung mit Oel auszufüllen und wieder zu schließen.

Nachdem man sich überzeugt hat, daß die Maschine vollständig rein und fettfrei ist, beginnt man mit der Arbeit. Hauptsache ist ein gut geschliffenes Messer, deren die Fabrik zwei liefert. Gut geschliffen bekommt man das Messer fast ausschließlich in Maschinen-Fabriken, nur wenn das Geschäft einen guten Apparat besitzt, kann man das Schleifen selbst besorgen. Bei zu starkem Drücken des Messers ist es gut, dasselbe ohne es herauszunehmen, ein wenig abzuziehen, was bei dieser Maschine ganz trefflich geht.

Dann setzt man die Formatplatte an, nach welcher das Buch beschnitten werden soll, und welche unbedingt die genaue Größe des zu beschnidenden Buches haben muß. Die Platte schraubt man unten am Balancé, welcher am Ständer, mittelst zweier Schrauben fest an. Zu jeder Maschine werden 4 verschiedene große Formatplatten geliefert und werden andere Größen nur auf Wunsch des Käufers angefertigt. Der Dreischneider ist in drei verschiedenen Größen konstruiert; zur kleinsten variieren die Platten im Format von 85—135 mm bis 240—330 mm; zur mittleren im Format von 110—165 mm bis 290—400 mm; zur größten im Format von 160—260 mm bis 350—500 mm. Sind Bücher zu beschneiden, wozu keine der vorhandenen Platten paßt, so muß man solche entweder selbst aus Pappe machen oder in der Fabrik anfertigen lassen; meistens besorgt das aber der Beschnider selbst. Er schneidet sich so viel Pappdeckel in der genauen Größe des zu beschnidenden Buches, daß, wenn diese zusammenkassiert sind, sie genügend fest pressen. Sie werden unten an der Eisenplatte angeklebt und sind selbstverständlich stets größer als diese und müssen um so stärker gemacht werden, je größer sie notwendig sind. Wenn nun die Pappe kassiert ist, schlägt man sie auf der Seite, welche nach dem Rücken des Buches zukommt, ab und zwar derart, daß an jeder der Längsseite (über und unter der Platte) etwa einen Fingerbreit nicht abgeschragt wird; der Rand kann schmaler oder breiter sein, je nachdem der Einband des Buches vom Schnitte entfernt ist. Dieses Abschragen der Pappen geschieht aus dem Grunde, weil der Rücken des Buches stärker ist als das Buch selbst und weil sich folglich ohne Abschragen der Falz verpressen würde; was zum Gelingen eines guten Buches von größter Bedeutung ist. Eine schmale Kante läßt man unabgeschragt, weil da, wo kein Zwirn oder Draht ist, sich das Buch zusammenpreßt und es daher mehr pressen muß, als in der Mitte. Wie schon erwähnt, muß aus diesem Grunde das Buch noch etwas feucht sein, da sonst die trockenen Bogen oder besser der Leim da brechen würde, wo das Buch mehr eingepreßt ist, also in der Mitte des Rückens. Bei schwachen mit Draht gehefteten Büchern bis zur Stärke von 25 Bogen thut man gut, selbige vor dem Leimen zu beschmieren, dann leimen und gleich einzeln zum Kunden absetzen und ebenso gleich feucht runden. (Es kommt vor, daß Bücher auch ohne Leimen gerundet werden und beim Hülsen erst das Leimen geschieht, in welchem Falle die Hülle gleich aufgelebt wird.) Hat man die Eisen- resp. Pappplatte am Balancé befestigt, so wird zunächst die Vordergröße gestellt. Die Stellung ist sehr einfach und geschieht, indem man den Sattel genau an der Formatplatte festschraubt. Bei der Ober- und Unterstellung wird die Scheibe und mit dieser der ganze Arm, durch welchen diese drei aufeinander folgenden Schnitte nur möglich sind, durch ein Spindelrad, welches sich unter dem Tische befindet, Spindelrad w nach vor- oder rückwärts gedreht. Man stellt also durch das Rad w die Platte bis dicht an das Messer und läßt zwischen Messer und Platte einen Zwischenraum von ungefähr einem Messerrücken, da bei zu nahem Aneinandersein des Messers und der Platte ersteres leicht beschädigt würde, denn es kann sehr leicht vorkommen, daß die Eisenplatten nicht ganz genau sind. Es ist gut, wenn bei dieser Stellung das Messer möglichst tief steht.

Nunmehr kann man sofort beschneiden. Das Buch wird gut gerade auf dem Tische und fest

an den Sattel gedrückt, oben eben so viel überstehen gelassen als beschnitten werden soll, und dann zugereßt. Es empfiehlt sich, dort einen Meißelstrich zu machen, wo der Kopf anzulegen ist. Beim Einsetzen und dem ersten Schnitt hat man den Ständer so stehen, daß sich der Griff vom Beschnider rechts befindet; nach erfolgtem Schnitt hebt man den Ständer und dreht ihn im Winkel in seiner Bahn nach links, und nach dem zweiten Schnitt dreht man den Ständer bis zur linken Seite und macht den letzten Schnitt.

Damit man den Ständer nicht drehen kann, während das Messer unten ist, wodurch es leicht geschädigt werden könnte, ist eine Sicherung angebracht, welche den Ständer erst dann die Bewegungsfähigkeit wieder giebt, wenn das Messer hoch steht. Ein an der vierkantigen Welle sitzender Daumen greift in einen Einschnitt des Ständerfundamentes und hält diesen fest.

Sobald das Messer hoch ist, dreht man den Ständer wieder in seine frühere Lage zurück, nimmt das Buch heraus und fährt in dieser Weise fort.

Zu Geschäften mit Dampftrieb findet man am Dreischneider fast immer den selbstthätigen Ausrücker nebst Bremsvorrichtung. Durch einen leichten Druck am Ausrücker setzt sich das Messer resp. die ganze Maschine in Bewegung und nach erfolgtem dritten Schnitt bleibt sie von selbst stehen. Auch kann durch einen leichten Druck die Maschine jeder Zeit angehalten werden. Nachdem die Bücher beschnitten, werden sie, wie wohl jedem bekannt, gerundet und das wohl meistens mit der Rundmache-Maschine. Angefertigt wird diese Maschine in der Fabrik von Fomm in Leipzig-Sellerhausen, welche Firma hierauf ein Patent besitzt. Wie uns von mehreren Prinzipalen gesagt wurde, sei die Rundmache-Maschine für das Kunden mit Zwirn gehefteter Bücher durchaus nicht praktisch, da keine schönen Rundungen damit erzielt werden könnten. Ob dem so ist, mag dahin gestellt bleiben. Ein selbstständiges Urtheil vermögen wir nicht abzugeben. Andere wieder behaupten, daß mit Zwirn geheftete Bücher ganz ausgezeichnete Rundungen erhalten. Vielleicht mag in den Geschäften, wo erst der Vorderschnitt gemacht, dann ein wenig gerundet, alsdann oben und unten beschnitten wird, die Rundung edig sein: eine schöne Rundung muß gleich vollständig gemacht werden, sonst bringt man sie nicht aus der Mitte. Bei Drahtheftung mag es wohl dasselbe mit dem Kunden sein wie bei Zwirtheftung; doch ist fast überall, wo der Dreischneider in Thätigkeit, auch die Drahthest-Maschine vertreten. Wir glauben, daß für Bücher, welche auf dem Dreischneider beschnitten werden, die Drahtheftung praktischer ist als Zwirtheftung; was nur zu bemerken ist, wenn man die Bücher gerundet hat. Das mit Zwirn geheftete Buch ist am oberen und unteren Schnitt bedeutend mehr uneben als der Schnitt mit Draht gehefteter Bücher. Diese rauhen Schnitte, welche nicht zur Zierde eines Buches beitragen, verlieren sich beim Glätten vollständig. Jedem wird wohl bekannt sein, daß aus etwas Unschönem niemals etwas Gutes werden kann, und so auch hier. Der Schnitt wird wohl schön glatt, jedoch das Papier ist pelzig geworden. Bei Nothschnitt ist es noch unangenehmer und mehr zu bemerken, als bei anderen. Hier drücken sich die vorstehenden Bogen, welche nicht pressen, um ein Blatt hierhin, eins dorthin; und da selten zwischen den Blättern Farbe ist, was ja auch nicht sein soll, so wird der Schnitt unfauber, scheckig. Solche scheckige Schnitte kommen nur in einzelnen Geschäften vor; denn wo der Nothschnitt sauber werden muß, wird das Buch vorher geschabt.

Aber das Schaben! Da kann man sich müde und hungrig schaben, ebenso, wie es beim Goldschnitt der Fall.

Wenn nun Bücher mit Roth- oder Goldschnitt mit der Hand gerundet werden — was länger dauert und folglich teurer ist —, so wird der Schnitt nicht allzu unegal, obgleich er auch nicht ganz glatt bleibt. Doch hat es der Arbeiter leichter. Auch schießt das glatte Papier mehr als das rauhe, das starke mehr als das schwache.

Aber welcher Buchhändler achtet heute noch auf diese Kleinigkeiten? Wenn nur die größten Partien in der denkbar kürzesten Zeit geliefert werden, so ist er schon zufrieden. Um das zu ermöglichen, sind die bestkonstruieren, d. h. leistungsfähigsten Hilfsmaschinen erforderlich, wozu unstreitig der Dreischneider gehört. Wirken nun die leistungsfähigsten Arbeiter mit den besten Maschinen zusammen, da wird allerdings Stauenswerthes geleistet.

Dies ist der Grund, daß viele Geschäfte, welche sonst von Arbeitern überfüllt waren, jetzt ziemlich leer aussehen, obgleich viel mehr Arbeit als früher geliefert wird. Auch die Einnahmen des Chefs haben sich trotz der niedrigeren Partierpreise nicht vermindert, im Gegenteil. Freilich hat sich auch die zu unserm Schaden und zur geringen Ehre der Prinzipale herumwalzende Schaar der Arbeitslosen vermehrt; ja, diese Kernsten werden sogar in ihrem Unglück als Vagabunden betrachtet, nicht allein von den Arbeitgebern, sondern auch von den Kollegen. Siehe Liegnitz.

Wo bleibt angesichts dieser verbesserten Arbeitswerkzeuge und der dadurch bedingten Arbeitsmethoden der „goldene Boden“, den das Handwerk gewissen Einsaltspinseln zufolge heute trotz alledem noch haben soll? Und wo bleibt weiter das Kunsthandwerk? Wer es weiß, beantworte diese Fragen.

Mittheilungen.

Jena. In Nr. 28 und 32 sowie in früheren Nummern dieser Zeitung habe ich meine Meinung inbetreff des Unterstützungswesens, hauptsächlich der Legitimationspagiere, klar und deutlich zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Ich finde es daher nicht für notwendig, auf die Frage der Liegnitzer Kollegen dieselbe zu wiederholen. Weil diese aber wissen möchten, mit welchen Mitteln andere Unterstützungskassen gegründet worden, so unterziehe ich mich der Beantwortung schon mit Rücksicht auf jene Orte, wo derartige Kassen zur Zeit nicht bestehen.

In Frankfurt a. M. machte sich das Bedürfnis einer Unterstützungskasse um so fühlbarer, als diese Stadt der Zielpunkt vieler wandernder Handwerker ist. Im Einverständnis mit zwei Prinzipalen nahmen drei Kollegen diese Angelegenheit in die Hand und bestritten die für Gehilfen immerhin bedeutenden ersten Auslagen, welche später zurückgezahlt wurden. Die Kasse kam zustande; die Prinzipale zahlten 20 und die Gehilfen 10 Pf. pro Woche. Um einen Fond zu gründen, wurde die Kasse zwei Monate geschlossen, dann an die Zugereisten 50 Pf. und gegenwärtig 60 Pf. ausgezahlt, wobei quartaliter immer ein Ueberschuß zu verzeichnen war.

Bei Gründung der hiesigen Kasse hatte Jena die außerordentliche Zahl von sieben Gehilfen und neun Prinzipalen aufzuweisen. Erstere zahlten 10 Pf. und Letztere für jeden Gehilfen 10 Pf. mehr pro Woche. Die Zugereisten erhalten 20 Pfennig und wer zu einer derartigen Kasse

seinen Teil beigetragen hat, erhält 40 Pfennig. Das nennen wir Rechte, welche Diejenigen genießen, welche ihre Pflicht erfüllt haben.

Die Behörde kam dem Unternehmen wohlwollend entgegen. Konnte sie uns doch dankbar dafür sein, daß wir ihr einen Teil der Armenlast abnahmen. Ueberhaupt wird sich kein vernünftiger Mensch solchen Einrichtungen gegenüber feindselig verhalten.

Und nun, werthe Kollegen in Liegnitz, nehmen Sie die Versicherung hin, daß mir 25 Pf. nicht zu wenig waren, aber die von Ihnen getroffenen Bestimmungen, um welche es sich allein handelte, standen dazu in keinem Verhältnis. Sie sehen also, daß nicht überall die Humanität der Prinzipale (wobei ich Leipzig als besonderes Beispiel anführe) wie in Bremen dazu beigetragen hat, eine lebensfähige, den Verhältnissen entsprechende Einrichtung zu schaffen, sondern die Gehilfen haben es sich oft recht teuer werden lassen. Ueber die Verhältnisse Pithhausens geben „Zemmer's Erinnerungen“ genügenden Aufschluß; in der Beamtenwelt nennt man es das „preussische Sibirien“.

Indem nun die Söhne so verschiedener Provinzen den Weg zum Organ der Gehilfen, der „Deutschen Buchbinderzeitung“, gefunden haben, glaube ich hiermit meine Mission erfüllt zu haben und überlasse es Ihnen zu erwägen, ob der Anschluß an den Kartellverband in ihrem eigenen Interesse liegt oder nicht.

Emil Verlinghoff.

Preisauschreiben.

Die Redaktion der „Illust. Zeitg. für Buchbinderi u.“ bringt folgendes, bereits früher veröffentlichte Preisauschreiben in Erinnerung.

Konkurrenz technischer Aufsätze über folgende Themata:

- a) Es ist ein starkes Missale als brochirt vorliegend zu denken. Wie ist dasselbe zu behandeln, um einen soliden, d. h. mehr dauerhaften als eleganten Band zu bilden?
- b) Welches ist das praktischste Verfahren bei Sammetvergoldungen, so daß bei der nach Möglichkeit einfachsten Hantierung der vollste Glanz erzielt wird?
- c) Einfachste Herstellung eines Portemonnais irgend welcher gangbaren Form.

Bemerkungen und Bedingungen.

1. Alle über ein Thema eingehenden Arbeiten konkurrieren unter sich, nicht die drei Themen unter einander.

2) Der Umfang der Arbeiten ist einer Beschränkung nicht unterworfen.

3. Etwas zur Erläuterung nöthig erachtete Zeichnungen sind auf besonderen Blättern beizugeben.

4. Als Preisrichter fungiren anerkannt hervorragende Fachmänner, die in erster Linie die Methode, Zweckmäßigkeit und die nutzbringende Anwendbarkeit in der Praxis, in zweiter Reihe erst die Form der schriftlichen Niederlegung ihrem Urtheil unterlegen werden.

5. Alle Arbeiten sind bis zum 31. Dezbr. d. J. an die Redaktion der Illustrierten Zeitung für Buchbinderi in Dresden-Blasewitz einzureichen. Sie dürfen den Namen des Verfassers nicht tragen, sind vielmehr an der Spitze mit einem Motto zu versehen. Gleichzeitig ist der Name mit Adresse in einem verschlossenen Couvert beizufügen, das außen das gleiche Motto tragen muß, wie der Aufsatz.

6. Von der Konkurrenz ausgeschlossen sind

alle Arbeiten, die nach dem 31. Dezbr. d. J. einlaufen, die den Namen des Verfassers tragen oder durch irgend welche Kennzeichen den Verfasser schon vor Oeffnung des Couverts erkennen lassen.

7. Die beste Arbeit über jedes der drei Themata wird mit einem Preise von 50 Mark ausgezeichnet. Wird über das eine oder das andere Thema keine Arbeit preiswürdig erkannt, so wird der betreffende Preis dazu verwendet, für jede der beiden anderen Aufgaben einen zweiten Preis zu ertheilen von je 25 Mark. Wird mehr als ein Thema als nicht preiswürdig erachtet, so fällt letzteres fort und es wird für dieselben ein neues Preisauschreiben veranstaltet.

8. Die Redaktion der Ill. B.-Ztg. theilt sich an dem Schiedspruch in keiner Weise, sie acceptirt den Ausspruch der Preisrichter als für die Redaktion bindend.

9. Das Resultat der Konkurrenz wird in der Illust. Ztg. f. Buchbinderi seiner Zeit bekannt gegeben, wie auch die Namen der Preisrichter an dieser Stelle veröffentlicht werden.

10. Die prämiirten Arbeiten gehen in den Besitz des Blattes über, behufs Abdrucks zwar nicht prämiirt; sonst aber zur Veröffentlichung geeigneter Arbeiten behält sich die Redaktion eine Verständigung mit dem Verfasser vor.

Bermischtes.

— Kerners Alarmvorrichtung. Die Kerner electric burglar alarm Company hat nunmehr ihr System in Newyork eingeführt, und sich dieserhalb mit einer dortigen Telegraphengesellschaft verbunden, welche ihr Drahtnetz ihr zur Verfügung stellt. Die Vorrichtung zur Sicherung von Bankgewölben besteht in einem Reize von Leitern, welche derartig angebracht sind, daß jeder Versuch, die Wände mit irgend einem Werkzeuge anzubohren, die Schließung des Stromkreises und damit die Alarmierung der Zentralstation zur Folge hat, auf welcher ein Stab von Dienern stets bereit ist, da hinzueilen, wo die Alarmierung stattfand. Da die Diebe von der Alarmierung nichts wissen, so fahren sie in der Arbeit ruhig fort und werden auf diese Weise sicher ertappt. Darin unterscheidet sich das System sehr wesentlich von den anderen, bei welchen die Alarmglocke im Hause selbst ertönt und die Einbrecher warnt. Die Eingangsthür zum Gewölbe besteht aus Holz und Papier und ist gleichfalls derart mit unsichtbaren Leitern durchsetzt, daß sie weder geöffnet noch angebohrt werden kann, ohne daß die Zentralstation ein Signal erhält. — Die Gesellschaft baut ferner nach demselben System Alarmvorrichtungen für Juweliere, Warenniederlagen und Läden, in welchem letzteren Falle die Fensterläden derart gebaut sind, daß jeder Versuch, sie zu heben oder anzubohren, die Zentralstation alarmirt, sowie für Privathäuser. Auch hier besorgt die Gesellschaft die Ueberwachung und berichtet an den Abonnenten, sobald ein Versuch des Einbruchs veranstaltet worden ist.

— Das Teleradiophon. Der deutschen Patentschrift Nr. 19554 entnehmen wir folgendes über das Radiophon von E. Mercadier in Paris, welches mit dem Wellsehen Photophon im Prinzip ziemlich identisch ist. Das Teleradiophon ist ein elektrisch-telegraphisches System, bei welchem die Signale durch Lichtstrahlen und deren Einwirkung auf gewisse Stoffe wie Selen, Kienruß, erzeugt werden. Zur Signalgebung bedarf es keinerlei Leitung. Die Stoffe werden einfach den Strahlen

aus einer Lichtquelle ausgeföhrt, und die Strahlenwerfung dadurch periodisch gemacht, daß man die Strahlen durch in einem laufenden Rade geböhrte Oeffnungen durchläßt, oder auch dadurch, daß die Strahlen auf einen Spiegel zurückgeworfen werden, dessen Oberfläche unter dem Eindruck der Stimme vibriert. Infolge dessen werden Töne aller Art — Lieder, Worte — in einer gewissen Entfernung wieder hörbar. Durch Anwendung von geeigneten Vorrichtungen wird es ermöglicht, daß, wenn der Laut selbst nicht mehr hörbar ist, die Töne in Signalen nach einem vorher vereinbarten Alphabet wie dem Morse'schen wieder ausgedrückt werden, und es ist deren Wiedergabe eine ebenso rasche wie bei den Telegraphen. Es kann jede Lichtquelle benutzt und das System auf Linien von beträchtlicher Länge angewendet werden.

— Auch ein Jubiläum. Im Herbst dieses Jahres feiern die Bündhölzer ihr 50jähriges Jubiläum. Sie wurden im Jahre 1832 von einem gewissen Congrè erfunden, und seit der Zeit hat sich der Konsum derselben zu immenser Großartigkeit aufgeschwungen. — In Frankreich, wo sich, da die Fabrikation der Bündhölzer unter Zollkontrolle steht, die Verbrauchsmasse genau konstatiren läßt, rechnet man täglich im Durchschnitt fünf auf die Person; legt man denselben Maßstab an ganz Europa, so ergibt sich, daß dort täglich 1,500,000,000, also jährlich 574,500,000,000 derselben verbraucht werden, wozu ein Kapital von 574,000 Millionen erforderlich ist. Nimmt man durchschnittlich für ein Bündholz das Gewicht von 0,1 Gramm an, so ergibt als jährlicher Verbrauch Europas das immense Gewicht von 4,745,000 Zentnern, wozu circa 200,000 der größten Bäume erforderlich wären. — In Europa leben gegen 50- bis 60,000 Menschen von der Fabrikation dieses Feuerzeuges und alles dessen, was dazu gehört, der Schachteln u.

— Alte — Junggesellen und Jungfern. Die geistige Differenz zwischen Mann und Frau tritt selten so grell hervor, wie in dem Unterschied zwischen alten Junggesellen und alten Jungfern. Während die ehelosen Frauen meist als griesgrämige Menschenfeindinnen, häufig als Betschwesterinnen und nur selten im Dienste der Schule oder der Kranken enden, erreicht ein großer Theil der Männer die höchste Staffel in der Kunst und Wissenschaft, wie in der Beamten- und politischen Karriere. Unter den Großen aller dieser Kategorien befindet sich eine erstaunliche Anzahl alter Junggesellen. Man könnte nun bei oberflächlicher Beurtheilung sagen, es rühre dies daher, daß der Mann, dem aus irgend einem Grunde die Ehe erspart oder ver sagt geblieben, nun mit verdoppelter Anstrengung einem idealen Ziele zustrebe, um für den Verlust der Liebe Ersatz zu finden, während die sitzengebliebene oder verlassene Jungfrau ganz und gar von der Pflege des sin ihr noch flackernden heiligen Feuers der Liebe in Anspruch genommen werde. Und man wird dann daraus schließen wollen, daß, da der Grund der Ehelosigkeit bei den Frauen meist die (verschmähte oder betrogene) Liebe ist, diese bei ihnen eine sehr intensive sein müsse, daß sie sich, nach Verlust des Objekts ihrer Neigung, keinem anderen Ideale mehr zuwenden können. Die ehelosen Männer dagegen seien liebeleer und ohne alles Verständnis für das tiefere Empfinden der Frau, daher die Leichtigkeit, mit der sie sich über den Verlust oder den Mangel einer Gefährtin hinwegsetzen und ihre ganze Kraft auf ein Berufsideal verwenden. In Wirklichkeit liegen die

Dinge ganz anders. Eine Frau, die ihre Liebe an einen Mann gehängt, der sie nicht erwidert, wird gewöhnlich in ihrem Herzen bankrott und kann sobald nicht wieder lieben, weil die Fonds ihres Herzens erschöpft sind. Ein Mann von Geist dagegen, der ehelos bleibt, hat dieses Schicksal häufig dem Gegentheil zu verdanken, nämlich dem Umstande, daß er an zuviel Liebe leidet, an einem solchen Uebermaß, wie es die meisten Frauen in der Ehe gar nicht zu ertragen oder zu würdigen wissen — ob ihres materiellen Strebens und ihrer kleinlichen Kümmernisse, von denen sie sich vollständig beherrschen lassen. Um nun ihr Herzengut nicht nutzlos wegzuworfen, entzieht sich diese Art Männer der Ehe, und behält lieber ihren Schatz für sich; findet sich für solch einen Mann einmal Gelegenheit, einen Theil davon zu verschenken, so hat er davon mehr Freude, als eine Ehegespons, ohne dessen Leiden.

Verwaltungsstelle Leipzig.

Sonnabend, den 13. Januar 1883, Abends 9 Uhr, im Restaurant Dempel, Poststraße 16/17;

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht,
- 2) Kassenbericht,
- 3) Neuwahl des Vorstandes,
- 4) Verschiedenes.

Das Quittungsbuch berechtigt zum Eintritt. Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Berlin.

Hauptversammlung

am Sonnabend, den 13. Januar 1883, Abends 8 Uhr, im Saale des Hrn. Stahlhener, SW. Alte Jakobstr. 131.

Tagesordnung:

- 1) Abrechnung pro 4. Quartal 1882,
- 2) Bericht des Controleurs pro 4. Quartal 1882,
- 3) Neuwahl des Gesamt-Vorstandes,
- 4) Verschiedene Kassen-Angelegenheiten.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle München.

Hauptversammlung

Sonnabend, 13. Januar 1883, Abends 8 Uhr, im Kassenlokal, Ottostr. 2.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht,
- 2) Wahl des Vorstandes,
- 3) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten wünscht ein frohes Neujahr

Offenbach a. M.

A. Jakob, Geleitstr. 60, Hinterh. I.

Meine seit 13 Jahren bestehende

Buchbinderei mit Ladengeschäft

in lebhafter Lage Leipzig in der Nähe von 4 Schulen gelegen, will ich anderer Unternehmungen halber verkaufen. Etwa 2400 Mark erfordentlich.Adr. sub P. A. 951 „Jubalidenant“, Leipzig.

PATENTE
auf jede Erfindung.
Beschreibungen patentamtl.
angemeldeter Erfindungen billigst!
Anfertigung v. Zeichnungen etc.

M. Weber.

Civil-Ingenieur und Patentanwalt,
Mitarbeiter an ersten Fachzeitschriften.

Berlin, Kronenstrasse 7, besorgt schnell, sorgfältig
und billig

**S. Chemnitz,
Maschinenfabrik,
Leipzig,**

fertigt alle in das Buchbinderfach und verwandte Geschäftszweige einschlagende Maschinen.

Speziell mache ich auf die patentirte, vom Buchbindermeister F. A. Barthel erfundene selbstthätige mechanische Pressvorrichtung, welche ich auch an alten Maschinen anbringe, aufmerksam. Diese Pressvorrichtung ist die beste aller bis jetzt bestehenden, indem mittelst derselben auch ungleich harte Stöße Papier, also Sortiment, ohne vorherige Stellung, beschnitten werden können.

Ferner ist auch für kleinere Geschäfte das patentirte, fortwährend in seiner tiefsten Stellung stehende an der Pressspindel befindliche Rad ohne Balancier von größter Wichtigkeit.

Ohne eine der vorerwähnten Erfindungen sollte überhaupt keine neue Maschine angekauft werden und bin gern bereit, nähere Auskünfte zu ertheilen.

Werkzeuge für Buchbindereien



als: Lineale, Winkel, Zirkel, Hammer, Glättzähne, Glättfalten, Ausschlageisen, Steigeisen, Meißer, Riethzeuge, Leimmaschinen, Vergoldelampen, Marmorirfäßen und Rämme, Binzel, Sprenggitter, Pressen, Beschneidzeuge, Bretter, Goldfassen etc., Spalten, gravirte Rollen, Stempel, Fileten, Bogen, auch sämtliche Gravirungen zur Vergoldpresse, als Platten, Linien, Schriften etc. fertigt in solidester Ausführung und hält Lager die seit 1859 bestehende

Fabrik von F. Klement, Leipzig,

Wohnung und Werkstatt: Urielegasse 22.

Preisverzeichnisse versende auf Wunsch.

Adressen

der Vorstände der Verwaltungsstellen.

Berlin:

Franz Meyer, Vorsitzender, Friedrichstraße 249, Quergebäude III.

E. Woller, Kassirer, Berlin S. W., Alexandrinenstraße 116, Quergeb. 4.

Bremen:

Wischnowsky, Vorsitzender, Myrthenstr. 2.

Heidorn, Kassirer.

Bonn:

Carl Schwarzkopf, Vorsitzender, Kesselgasse 6 II.

Christian Juber, Kassirer, Rheingasse 21.

Bieber b. Offenbach:

Johann Reitz (Portefeullier), Vors.

Franz Kurt, Kassirer.

Cöln:

Ludw. Michael, Vorsitzender, Pantalfionstr. 9.I.

Wilh. Bonn, Kassirer, Thieboldsgasse 116.

Dresden:

Ed. Pöhnert, Vorsitzender, Rosenstr. Nr. 9, II.

Ulfrid Rosberg, Kassirer, Rosenstr. 24.

Elsfeld:

Albert Horn, Vorsitzender, Kleeblattstr. 64.

Carl Wilms, Kassirer, Nordstr. 19.

Frankfurt a. M.:

Wilh. Hesse, Vorsitzender, Friedberger Landstr. 57, Hinterh. IV.

Fritz Lehleitner, Kassirer, Sachsenhausen, Löhrgasse 16 II.

Freiberg i. S.

Heinrich Gründler, Vorsitzender, Gerberg. 741.
Oskar Krause, Kass., Friedeberg bei Freiberg,
Gartenstr. 95.

Hamburg:

Heinr. Kammann, Vors., Schulterblatt, 58 a, S. 31.
Emil Horn, Kassirer, Peterstr. 36 Haus II.

Halle a. S.

Kauhausen, Vorsitzender, Blücherstraße 5 II.
Fritz Madaus, Kass., Alter Markt 34.

Hannover:

Wilh. Trschlinger, Vors., Langestraße 7.
Wilh. Teschner, Kassirer, Langestraße 26.

Leipzig:

Arth. Birkner, Vors., Neu-Neuditz, Dorotheenstraße 44 a.

August Kothe, Kassirer, Dresdnerstr. 42, Gartengebäude.

München:

Franz Regen, Vors., Sandgasse 17 III.
Joseph Halbritter, Kassirer, Senefelderstr. 10.

Mainz:

Karl Eichstedt, Vors., Kapuzinerg. 31, III.
Gottfried Kiene, Kassirer, Baderg. 12.

Nürnberg:

J. Hagenbauer, Vors., Schlotfegergasse 16.
J. Schmidt, Kass., Schildgasse 11.

Offenbach:

Hermann Falke, Vors., Aufrake 8 part.
Bernh. Kampert, Schloßgrabengasse 13.

Stuttgart:

Karl Kemmlinger, Vors., Hauffstr. 2a, II.
W. Bäumel, Kassirer, Retraitstr. 1, p.

Central-Verwaltung:

Paul Brandmair, Vors., Leipzig, Zeitzerstr. 19b, parterre.

Emil Höhne, stellvert. Vorsitzender, Neuschönfeld b. Leipzig, Karasstraße 170.

Ernst Pollrich, Kassirer, Neustadt b. Leipzig, Marianenstr. 10 pte.

Emil Pannier, Vors. d. Aussch., Hamburg, Bankstr. 208, I.

Bremen.

Der

Unentgeltliche Arbeitsnachweis

verbunden mit

Reiseunterstützungskasse f. Buchbinder und verw. Geschäftszweige

befindet sich Grafenstraße 30, Heidemann's Restaurant. Derselbe ist geöffnet von 1—2 Uhr Mittags und von 8—9 Uhr Abends. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausgezahlt.
Der Vorstand.

Briefkasten.

B., St.: 33,12.

R., M.: 3,10.

F., B.: 17,37.

L., Hb.: 15,60.

L., Off.: 11,80.

F., Off.: 60 Pf.

**Sofortige Einwendung der rückständigen Abonnementsbeiträge erwartet
Herrn J. Kamm.**

Druck und Verlag von Herrn J. Kamm
in Leipzig.